

Die Metallarbeiter für die Landwirte.

In seinem Ausruf an die Mitglieder richtet der Vorstand des Metallarbeiterverbandes an seine arbeitslosen Mitglieder auch folgende Aufforderung:

Den arbeitslosen Mitgliedern, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten umzugehen verstehen, legen wir auf das nachdrücklichste nahe, sich den Bauern unverzüglich zur Einbringung der Ernte zur Verfügung zu stellen. Wir gehen schweren Zeiten entgegen. Mangel an Lebensmitteln ist in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen, Hunger droht! Sorgen wir deshalb dafür, daß die reiche Ernte auf dem Felde nicht verfault. Ueben wir die Solidarität, die wir so oft beweisen, auch da, wo es um das Wohl und Wehe der Völker geht.

Es ist nicht zu zweifeln, daß die arbeitslosen Metallarbeiter Oesterreichs sich auch in der Erfüllung dieser Solidaritätspflicht bewähren werden.

Die Gemeinde für die Arbeitslosen.

Die Rathauskorrespondenz versendet folgende Mitteilung:

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat heute beim Leiter des Finanzministeriums vorgesprochen und ihn gebeten, eine Konferenz der Banken einzuberufen, damit ein Baukreditfonds zustande gebracht und eine Bank mit der Geschäftsführung betraut werde. Es muß getrachtet werden, daß die Bautätigkeit bei dem Umstand, daß Tausende Bauarbeiter und auch die Bauhandwerker beschäftigungslos sind, neu belebt werde. Baron Engel versprach, dem Wunsche des Bürgermeisters nachzukommen. Außerdem hat der Bürgermeister den Magistrat und das Bauamt beauftragt, sofort ein Verzeichnis vorzulegen, welche Bauten der Gemeinde in Angriff genommen und welche Lieferungen in der nächsten Zeit vergeben werden könnten, um Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu schaffen.

Die Bemühungen des Bürgermeisters verdienen alle Anerkennung und uns freut es besonders, daß er unsere vorgestrigen Anregungen so rasch aufgegriffen hat. Wir wünschen nur, daß die Arbeiten auch rasch in Angriff genommen werden und daß Staat und Land dem Beispiel bald folgen. Und auch dem Herrn Bürgermeister möchten wir noch eine weitere Anregung zur Erwägung vorlegen. Aus den städtischen Betrieben wurden auch viele Hunderte

Arbeiter zu den Waffen gerufen und die Zurückgebliebenen haben mit fast übermenschlichen Anstrengungen zum größten Teil auch die Arbeit der Ausgeschiedenen geleistet. Man meldet uns, daß in den Elektrizitätswerken eine vierzehneinhalbstündige, bei den Straßenbahnen sogar eine siebzehnstündige Dienstzeit eingeführt ist. Wir können das jetzt nicht überprüfen und ob die Arbeitszeit um eine oder zwei Stunden weniger als nach diesen Meldungen beträgt, spielt auch keine Rolle. Es ist auch dagegen nichts einzuwenden, daß man bisher an die städtischen Bediensteten die höchsten Anforderungen stellte. Es kam in diesen Tagen darauf an, die Betriebe im Interesse der Gesamtheit in vollem Gang zu erhalten und da war es das nächstliegende, die Kraft der vorhandenen Arbeiter auf das höchste anzuspannen. Die Bediensteten haben die schwere Arbeit zum Wohle der Gesamtheit in den ersten Stunden auch gern geleistet und werden dafür wohl nicht allein den Dank der Allgemeinheit ernten. Aber jetzt ist die drängende Zeit vorbei und es sieht fest, daß in Wien die notwendigen Ersatzkräfte zu haben sind, da wir schon Zehntausende von Arbeitslosen zählen. Jetzt ist es nicht mehr nötig, den städtischen Bediensteten Ueberanstrengungen aufzuladen, sondern jetzt ist es soziale Notwendigkeit, auch in die städtischen Betriebe so viele Arbeitskräfte einzustellen, als nur möglich ist. Wir erwarten, daß der Herr Bürgermeister an die Direktionen der städtischen Betriebe ungehäumt den Auftrag erteilen werde, sofort so viele neue Arbeiter aufzunehmen, als sie nur immer verwenden können. Für die Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen, ist jetzt die dringendste Pflicht, der gegenüber alle anderen Rücksichten schweigen müssen.